

IN *besten* HÄNDEN

Im Radkersburger Hof ist Rehabilitation weit mehr als ein medizinisches Programm. Es ist ein Raum für Zeit, für Zuwendung und für kleine Fortschritte, die am Ende Großes verändern. Ein Gespräch über berührende Momente und neue Stärke.

REDAKTION: Lissi Stoimaier
FOTOS: Thomas Luef, Walter Scheucher,
Radkersburger Hof

Wer den Radkersburger Hof betritt, spürt rasch, dass hier ein anderer Rhythmus herrscht. Freundlichkeit ist keine Geste, sondern gelebte Selbstverständlichkeit. Zeit kein Luxus, sondern Teil des Konzepts. Und Rehabilitation bedeutet nicht nur, Beschwerden zu lindern, sondern den Menschen in seiner ganzen Lebenswirklichkeit zu sehen.

Für Dr. Eva Schubert-Vadon war genau das der entscheidende Wendepunkt. Nach 23 Jahren in der Akutmedizin, als Neurologin in einem Umfeld aus Nachtdiensten, hohem Tempo und permanenter Anspannung, stellte sie sich irgendwann eine einfache, aber existenzielle Frage: Soll Medizin wirklich nur noch aus raschem Abarbeiten bestehen? Die Antwort fand sie im Radkersburger Hof. Schon beim ersten Betreten des Hauses, erzählt sie, seien ihr die Offenheit, die Herzlichkeit und die besondere Atmosphäre aufgefallen. Ein Eindruck, der bis heute geblieben ist.

Der Radkersburger Hof steht für einen ganzheitlichen Ansatz. Wie zeigt sich dieser in Ihrer täglichen Arbeit?

Eva Schubert-Vadon: Der ganzheitliche Ansatz ist in der Rehabilitation keine Floskel, sondern Grundlage unseres Handelns. Wir betrachten nicht nur die



Dr. Eva Schubert-Vadon

Erkrankung, sondern immer auch die psychische und soziale Situation eines Menschen. Das biopsychosoziale Modell lässt sich hier tatsächlich leben. Wir haben die Möglichkeit, Patientinnen und Patienten nicht nur medizinisch zu betreuen, sondern sie über einen gewissen Zeitraum wirklich zu begleiten. Das ist ein großer Unterschied. Es geht darum, den Menschen in seiner Gesamtheit zu sehen und nicht nur das Symptom.

Sie kommen aus der Akutmedizin. Was unterscheidet die Reha heute von einem Akutspital, gerade in einer Zeit, in der Medizin immer technischer wird?

Im Akutbereich ist vieles auf Geschwindigkeit ausgelegt. Oft wird sehr rasch diagnostiziert, sehr rasch entschieden, sehr rasch weitergeleitet. Das ist in vielen Situationen notwendig, aber es verändert auch die Art, wie man Medizin erlebt. In der Rehabilitation haben wir die Möglichkeit, den Menschen zuerst wirklich anzuschauen, ihn zu unter-

suchen, ihn zu berühren. Gerade in der Neurologie ist das von großer Bedeutung. Eine gute klinische Untersuchung, Erfahrung und das eigene Gespür spielen hier eine große Rolle. Man verlässt sich wieder stärker auf die Sinne und auf das direkte Gegenüber. Für mich ist das etwas sehr Kostbares.

Kleine Fortschritte sind in der Rehabilitation oft entscheidend. Welche Momente berühren Sie im Arbeitsalltag besonders?

Sehr berührend sind für mich diese scheinbar kleinen, aber in Wahrheit großen Schritte. Wenn jemand mit Krücken kommt und sie am Ende des Aufenthalts nur noch zur Sicherheit mitträgt, dann ist das ein sichtbarer Erfolg. Im neurologischen Bereich sind die Entwicklungen oft subtiler, aber nicht weniger beeindruckend. Ich betreue oft Menschen mit Multipler Sklerose, und dort sehen wir, wie viel durch gezielte Rehabilitation möglich ist. Manche Patientinnen und Patienten kommen über Jahre immer



Zum Video mit Dr. Eva Schubert-Vadon



wieder. Ich habe Menschen erlebt, die anfangs im Rollstuhl saßen und sich mit konsequentem Training Stück für Stück daraus herausgearbeitet haben. Solche Verläufe vergisst man nicht.

Wie wichtig ist dabei das Zusammenspiel der Fachbereiche?

Absolut zentral. Rehabilitation funktioniert nur dann wirklich gut, wenn alle Berufsgruppen eigenständig stark sind und gleichzeitig eng miteinander kommunizieren. Bei uns arbeiten Medizin, Pflege, Therapie und Sozialmanagement auf Augenhöhe zusammen. Das ist anspruchsvoll, aber genau darin liegt die Qualität.

Welche Rolle spielt dabei das Haus selbst, also die Atmosphäre, die Architektur, auch die Umgebung?

Eine sehr große. Das Umfeld wirkt immer mit. Bad Radkersburg hat eine besondere Qualität. Es ist historisch gewachsen, es hat eine gewisse Leichtigkeit, fast etwas Mediterranes. Auch

die Nähe zu Slowenien und die internationale Offenheit im Team prägen das Haus. Dazu kommt die Landschaft. Es ist angenehm, es ist flach, es ist ruhig. Für viele Menschen ist das ein wichtiger Faktor, weil schon die Umgebung das Gefühl vermittelt, durchatmen zu können.

Was macht die Rehabilitation am Radkersburger Hof für Sie persönlich so besonders?

Für mich ist es die Verbindung aus medizinischer Qualität und menschlicher Nähe. Ich kann hier nah am Menschen arbeiten, und das ist für mich als Ärztin von großem Wert. Gleichzeitig erlebe ich im Haus eine Kultur der Wertschätzung, die ich in dieser Form nicht oft gesehen habe. Das betrifft nicht nur die Patientinnen und Patienten, sondern auch die Mitarbeitenden. Offene Kommunikation, Respekt und ein gutes Miteinander sind hier nicht bloß Schlagworte. Man spürt sie im Alltag. Das macht sehr viel aus.

RADKERSBURGER HOF IM ÜBERBLICK

- Zentrum für Gesundheit und Rehabilitation
- Reha-Schwerpunkte: Neurologie und Orthopädie
- Stationäre Fördertherapie für Kinder und Jugendliche
- Kur & Gesundheitsvorsorge aktiv (GVA)
- Medizin, Diagnostik, Therapie und Pflege als zentraler Teil des Reha-Angebots
- Zum therapeutischen Spektrum zählen Diätologie, Ergotherapie, Labordiagnostik, Logopädie, medizinische Trainingstherapie, Orthoptik, Pflege, physikalische Therapie, Physiotherapie, Psychologie und Sozialmanagement
- Auch Begleitpersonen und pflegende Angehörige werden im Angebot mitgedacht

www.radkersburgerhof.at